

# Frankenberger Nachrichtenblatt

und

## Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

### Bekanntmachung.

Das 26. Stück vom Gesetz- und Verordnungsblatte vom Jahre 1870 ist erschienen und kann an Rathskasse eingesehen werden.

Dasselbe enthält:

№ 154. Verordnung, die bez. fernermelte Abänderung einiger Bestimmungen des Militär-Strafgesetzbuchs und der Militär-Strafgerichtsordnung vom 4. November 1867, sowie der Verordnung zu Ausführung der Militär-Strafgerichtsordnung vom 30. November 1867 betreffend; vom 30. December 1870.

№ 155. Verordnung, den Einfluß des Bundes-Strafgesetzbuchs auf die Ausschließung von den bürgerlichen Ehrenrechten betreffend; vom 29. December 1870.

Frankenberg, am 11. Januar 1871.

Der Stadtrat.  
Melzer, Brgrmr.

### Auction.

In dem auf hiesigem Blehwege gelegenen Schießhause soll von dem unterzeichneten königlichen Gerichtsamte das daselbst befindliche

**Billard sammt Zubehör und der Saalkencher**

künftigen

**7. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr**

gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Frankenberg, den 9. Januar 1871.

Das königliche Gerichtsamt.  
Wiegand.

Rothe.

### Vertliches.

Frankenberg, 10. Januar. Gestern Nachmittag von 5 Uhr an fand im Rathhaussaal in Gegenwart mehrerer Mitglieder des Rathscollégiums durch Herrn Bürgermeister Melzer die Einweisung der neuen zum ersten Male aus directer Wahl hervorgegangenen Stadtverordneten statt. In längerer einleitender Rede gedachte Herr Bürgermeister Melzer der bedeutungsvollen Ereignisse des vergangenen Jahres und ihrer Einwirkung auf unsere lokalen Verhältnisse, wobei er die Bemerkung einwarf, daß die Selbstbesteuerung der Bewohner unserer Stadt für die verschiedenen wohlthätigen Sammlungen zur Milderung der Kriegscalamität auf 3000 bis 4000 Thlr. zu schätzen sei, machte aufmerksam auf verschiedene wichtige Vorlagen, die das Collegium demnächst beschließen werden und gab der Hoffnung Ausdruck, daß beide städtische Körperschaften eine segensreiche Thätigkeit zum Wohle der Stadt entwickeln werden. Sodann bestätigte er die wieder gewählten Herren Stadträthe Böttger und Nake von neuem mittelst Handschlags in ihrem Amte. Bei der Constituirung des Bureau's wählte das Collegium mit großer Majorität zu seinen Vorsitzenden die Herren Robert Schiebler und Bernhard Cuno, welche wiederholt schon diese Functionen bekleidet haben. Am Abend waren die Mitglieder beider Collegien zu gegenseitiger Aussprache und Annäherung gesellig vereinigt, wobei manch ernstes und heiteres Wort in freier und gebundener Rede ausgetauscht wurde.

### Aus dem Lagerleben vor Paris.\*)

6. Januar 1871.

Nicht Ihnen, den Frankenbergnern allein, macht der jetzige Frost das Leben unangenehm, sondern auch wir, die wir hier im Felde stehen, sind be-

\*) Dem unbekanntem Einsender unsern Dank.

rechtigt, über Kälte zu klagen, denn die heutige Nacht hatte das Quecksilber im Thermometer bis zur 12 hinabgetrieben, ein Umstand, welcher vorzüglich unsern Vorposten und Pickets viel zu schaffen gemacht haben wird.

Ich, Schreiber dieser Zeilen, sitze freilich hier bei einem laut knisternden Kaminfeuer in der Wohnung eines katholischen Geistlichen, der, sowie die Bewohner des Ortes, sich nach der Hauptstadt seines heft so fürchtbar heimgesuchten Landes geflüchtet hat, um dort eventuell auch einmal mitfühlen zu lernen, daß Hunger weh thut. Hätte er wohl je geglaubt, daß sein Zimmer, in welchem er oft seinen Pfarrkindern an stillen Winterabenden Trost für ihre Seelen spendet, einst für solche Abende einem deutschen Soldaten zum Quartier dienen würde? daß neben den Bildern seines Amtsvorgängers einst die Pickelhaube und der Tornister eines biedern Sachsen Platz finden würden? Doch genug mit dergleichen Betrachtungen! Es ist jetzt also, und manches deutsche Herz dürfte hier noch Obdach und Schutz vor Kälte finden, ehe die jetzt bereits lange vergebens gehoffte Kapitulation der Sache eine andere Wendung geben wird.

Natürlich habe ich mir nun hier, soweit es die Verhältnisse gestatten, eine etwas wild aussehende Junggesellenwirtschaft eingerichtet, und es wird sich vielleicht manche Hausfrau interessieren, zu erfahren, für welchen Preis ich den Bedarf meiner Küche zu erlangen vermag. Haben wir auch keinen Markt, wo sich die Einkäuferinnen immer und immer wieder in gemüthlicher Stimmung treffen, so wie dies in Frankenberg geschieht, so sind dies doch hier gewöhnlich die Läden der Marktender, in denen beim Einkauf die Soldaten ein Gelegenheitsglad zu sich nehmen, und gegenseitig ihre Neuigkeiten auszutauschen pflegen. Die Hauptartikel dieser improvisirten Kaufleute bestehen nun in folgenden: Cognac, der in kleinen Gläsern à 15 Pf. verabreicht wird, aber gewöhnlich noch lange nicht die Güte eines sächsischen Kornbrand-

weins erreicht; Rothwein, von sehr schwankender Qualität, im Preise von 10 Ngr. die Flasche; Butter, die hier fast stets ungesalzen vorgefunden wird und von der wir das Stückchen zu 25 — 35 Ngr. bezahlen; Zucker, der Gut je nachdem zu 7 bis 11 Thlr.; Stearinlichter, das Stück zu 2½ bis 4 Ngr.; Streichhölzchen, à Packet 1 Ngr., und dann verschiedene Arten Tabak und Cigarren ic.

Nun finden sich zuweilen auch Marktender, welche für die Herren Offiziere aus Meaux, woselbst sie meistens ihre Einkäufe machen, einen Fasan, eine Gans, oder Kalbs- oder Schweinefleisch mit bringen und das Geflügel dann für 2 — 2½ Thlr. verkaufen, was hier im Felde uns freilich einen Gänsebraten ohne Weisuh und Borsdorfer Aepfel erndglichlich. Auch Champagner, ja sogar Sabinen à Phiole sind öfter zu erlangen, und in der letzten Zeit führten Manche Bier, eine Art halbbayrisch, mit sich, wovon die Flasche zu 8 Ngr. zu haben war. Ja freilich, wer in seinem Leben so glücklich war, in den gepriesenen Räumen Ihrer Seidelet aus der goldenen Quelle der wirklichen Bavarica zu schlürfen, verzicht hier wohl bitterlich den Mund. — Dies sind nun die gewöhnlichen Preise, und es ist kein Wunder, wenn ein Soldat, in Anbetracht derselben und seiner Löhnung von 1 Thlr. 5 Ngr. für 10 Tage, da oft keine Butter zum Brode haben kann. Wenn diesen Bedürfnissen auch viel durch die Feldpostpaketsendungen abgeholfen wurde, so hat ja dies nun mit dem 8. Decbr. v. J. auch aufgehört.

Trotz dieser Umstände aber findet man fast alle Soldaten guten Muths, und oft suchen sie sich durch heitren Gesang, oder durch einen bei uns Deutschen so beliebten „Scat“ den Gedanken an die ersehnte Heimath etwas zu vertreiben. So leben wir denn hier jetzt ziemlich ruhig und zurückgezogen vom Kampfe, bis uns einst die Nachricht von der Kapitulation von Paris überbracht, oder die Möglichkeit gegeben werden wird, den Herren Franzosen auf's Neue zu zeigen, daß wir uns noch



hinlänglich verstehen, ihnen den Weg aus ihrer verhungerten Hauptstadt zu versperren.  
Ein sächsischer Kanonier aus D. bei Frankenberg.

## Zur Situation.

Frankenberg, 12. Januar.

Die gestern eingegangenen Depeschen befunden wieder auf allen Stellen unserer Heere einen günstigen Stand derselben. Die Beschießung von Paris hat trotz ihrer kurzen Dauer schon recht günstige Erfolge gehabt und nachdem sich herausgestellt, daß die ersten Kugeln die Stadt erreicht haben, wird dieselbe wahrscheinlich bald mehr überschüttet werden und dann sich zeigen, ob diesem Mittel noch ein langer Widerstand entgegengesetzt werden kann. Im Norden capitulierte die Festung Veronne und schreiten die deutschen Truppen unter Manteuffel, bei dem sich auch 3 sächsische Reiterregimenter befinden dürften, auf verschiedenen Wegen vor, die feindliche Nordarmee unter Faidherbes zurückdrängend. Im Westen hat General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl die Loirearmee unter Chanzy aufgesucht, ihr wieder empfindliche Schläge beigebracht und sich dem wichtigen Punkte Le Mans genähert. Südlich von Paris endlich hat auch General v. Werder, der Eroberer Straßburgs, nicht gewartet, bis ihn die unter Bourbaki vereinigten feindlichen Streitkräfte, die verschieden mit dem Garibaldi'schen Corps und den von Lyon herangezogenen Truppen auf 200,000 Mann (?), angegeben werden, angreifen, sondern nach Vereinigung seiner verschiedenen Heile und mit Herbeiziehung frischer Kräfte dieselben aufgesucht und ist bisher siegreich geblieben. Die Belagerung der Festung Velfort nimmt dabei ungehörten Fortgang und ist keine Besorgnis vorhanden, daß General v. Werder den Plan Bourbaki's, durch die Vogesen nach Nancy vorzudringen und so die Verbindung unserer Heere mit Deutschland zu unterbrechen, nicht vereiteln werde.

## Vom Kriegsschauplatz.

### Offizielle Mittheilungen.

Verailles, 10. Januar. Der Königin Augusta in Berlin. Gestern hatte General v. Werder südlich von Vesoul bei Ballerois ein glückliches Gefecht gegen Truppen von Bourbaki und machte 800 Gefangene. Desgleichen vor Velfort stürmten einige Bataillone das Dorf Danjoutin und machten 700 Gefangene. Hier wieder Nebel nach Schneefall, daher schwaches Feuer.

Verailles, 10. Januar. Am 8. Nachmittags schlug Oberst v. Zannenberg bei Montbard einen Angriff Garibaldi'scher Freischaaren zurück. Am 9. stieß General v. Werder bei seinem Vormarsch auf Billerexel auf die Flanke des 20. französischen Corps, nahm den Ort, wobei 2 Stabsoffiziere, 14 Offiziere und über 500 Mann nebst 2 Adlern in unsere Hände fielen. Alle Angriffe des hierauf in bedeutender Stärke sich entwickelnden Gegners, bei dem auch das 18. Corps eingriff, wurden mit diesseitigen geringen Verlusten in der Linie Billerexel, Moimay und Marat abgewiesen. Die Truppen des General Chanzy wichen am 9. auf allen Punkten vor unsern vordringenden Kolonnen auf le Mans zurück. Der Abschnitt von Artenay wurde von unsern Truppen überschritten; über 1000 Gefangene constatirt, welche bis jetzt in unsere Hände gefallen sind.

Verailles, 10. Januar. Im Laufe des 10. wurde die Beschießung der verschiedenen Fronten vor Paris fortgesetzt. Der Feind antwortete mäßig. Diesseitiger Verlust 17 Mann.

Amiens, 10. Januar. Veronne hat capituliert. Die Besatzung von über 3000 Mann ist kriegsgefangen.

Verailles, 11. Januar. Die gegen General Chanzy operirenden Kolonnen drangen am 10. unter fortwährenden siegreichen Gefechten mit ihren Toten bis auf 1 Meile an le Mans heran. 1 Geschütz, 3 Mitrasseusen und über 2000 unverwundete Gefangene fielen in unsere Hände. Diesseitiger Verlust nicht bedeutend. Der Verlust

des Generals v. Werder im Gefechte von Billerexel betrug 13 Offiziere und etwa über 300 Mann.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Sachsen hat am Neujahrstage folgenden Artmeerbefehl erlassen: „Soldaten der Maasarmee! Laßt uns gemeinsam vorwärts schreiten auf den Bahnen der Pflicht und Ehre, die Ihr zu Anfang des Feldzuges in unaufhaltsamem Siegeslauf durchleitet. Seit 3 Monaten habt Ihr vor Paris in einer Wahlthat gleicher, ausgezeichneter Soldaten-Tugenden gewandelt; das höchste Ziel des Sieges ist uns nahe, Gott der Herr verhelfe uns, dieses Ziel zu erreichen.“

Albert, Herzog zu Sachsen, General.  
In Paris befinden sich gegen 400 sächsische Gefangene, welche sämmtlich in dem großen Gefängnis „la Roquette“ auf der Ostseite von Paris, also der Stellung unserer sächsischen Truppen gegenüber, untergebracht sind. Den Tag über dürfen sie sich im Hofe des Gefängnisses ergehen. Je 2 Mann logiren in einer Zelle. Sie haben das nöthigste Geschirr und verfügen jeder über zwei Decken. Ihre Kost besteht in Folgendem: Um 8 Uhr Morgens Kaffee mit Cognac, um 10 Uhr Morgens Suppe mit Cognac, um 3 Uhr Nachmittags Pferdefleisch mit Reis in mäßigen Portionen. Alle 2 Tage ein langes französisches Brod pro Zelle. Die übrigen Bedürfnisse müssen, soweit es thunlich, bei Händlern gekauft werden, wofür täglich Jedem 1 Sous Löhnung gereicht wird. Fett und Butter ist nicht zu bekommen, Rindfleisch soll noch vorhanden sein, aber nur noch für die Lazarethe oder sonstige bevorzugte Consumenten. An Medicamenten für kranke Gefangene ist noch kein Mangel bemerkbar. Wöchentlich zweimal ist im Gefängnis deutscher protestantischer Gottesdienst und zwar seitens eines elsässer Pfarrers. Das haben die Gefangenen nicht mehr brennen gesehen. Mit der Heizung meinten sie, müsse es hapern, da Holz von den Barricaden vor ihren Augen gestohlen worden sei. Besonders fleißig wurden sie nach der Wirkung der Kugelpiprige ausgefragt, worauf ihr regelmäßiger Bescheid dann in der Versicherung bestand: Die Thaten keinen großen Schaden. Daß man in Paris über die Vorgänge draußen schlecht unterrichtet sei, schien den Gefangenen sehr augenfällig.

Die Ueberwindung von Paris wird in doppelter Beziehung erst die eigentliche Vollenkung von Frankreichs Niederlage sein: erst wenn Paris unterworfen ist, wird das französische Volk an die Größe unseres Sieges glauben, und nur wenn Paris, das auch künftig wieder die Seele Frankreichs sein wird, die ganze Wucht der Demüthigung an sich selber erfahren hat, ist Hoffnung vorhanden, daß die gewaltigen Lehren dieser Tage nicht vergeblich seien. So stehen wir denn beim Beginn des neuen Jahres vor der letzten großen Entscheidung des gewaltigen Krieges und wir dürfen nach dem ersten, überraschend erfolgreichen Anfang der neuen Operationen mit gehobener Zuversicht der weiteren Entwicklung entgegensehen. Nicht als ob mit dem Fall von Paris die Fortsetzung alles Widerstandes in Frankreich ausgeschlossen oder der unmittelbare Friedensschluß gesichert wäre. Es ist wahrscheinlich, daß auch nach der wirklichen Entscheidung der Kampf unter dem Nachgebote der ehrgeizigen republikanischen Herrscher noch eine Weile fortdauere; es ist vollends gewiß, daß wir uns noch auf eine längere Besetzung des eroberten Gebietes von Frankreich einzurichten haben; aber welche Anstrengungen und Opfer uns daraus noch erwachsen mögen, so werden wir sie in dem Bewußtsein leicht ertragen, daß dieses Nachspiel des Krieges die eigentliche welgeschichtliche Bedeutung desselben nicht berühren kann.

Die Beschießung der Forts von Paris auf der

Südseite der Hauptstadt nimmt den erwarteten günstigen Fortgang, die Zerstörung innerhalb der als Angriffssubjecte dienenden Forts ist in der Zunahme begriffen und die bis in den Jardin de Luxembourg (nicht zu weit von der Rotre-Dame in der sog. Cité, also auf einen sühnbaren Platz) fliegenden Granaten werden auch der Bevölkerung von Paris die sehr ernste Gestaltung der Situation und die Ueberlegenheit der deutschen Belagerungs-Artillerie zu Gemüthe führen.

Die deutschen Truppen haben dormalen in Frankreich vollständig 32 Departements mit 15,000 Gemeinden im Besitz. In diesen 32 Departement üben sie die ganze bürgerliche und militärische Verwaltung aus, verfügen über die Posten, Telegraphen und Eisenbahnen und erheben von den Bewohnern dieser 15,000 Gemeinden regelmäßig die Steuern und Abgaben. Mit Einschluß von Paris, das noch Widerstand leistet, stehen der französischen Regierung noch 37,000 Gemeinden für die Nationalverteidigung zu Gebote.

Daß bei der sich im besten Gange befindenden Beschießung der Pariser Forts auch der vielgenannte Mont Valerien nicht leer ausgehen wird, geht aus verschiedenen Anzeichen hervor. So wird der „N. Fr. Ztg.“ darüber aus Versailles vom 3. Januar geschrieben: Von der Höhe von Montretout aus hat man durch einige Probeschüsse die Ueberzeugung gewonnen, den Mont Valerien erreichen und somit wenigstens seine Hochbauten und Wohnräume ausbrennen zu können; eine am Fuße des Berges eben erst entstehende Schanze ist dermaßen von unserer Artillerie zugebedt worden, daß alle Arbeiter davon gelaufen und die schon ausgeworfenen Brustwehren in eine unformliche Masse zusammen geschossen worden sind.

Was jetzt in Frankreich für eine Moral herrscht, das können wir daraus ersehen, daß man dort den Treubruch mit einer Geldprämie von 750 Fr. lohnt. Diese Prämie ist allen gefangenen französischen Offizieren versprochen, wenn sie ihr Ehrenwort brechen, nach Frankreich fliehen und dort Kriegsdienste gegen die Deutschen nehmen.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Vor einigen Wochen wurden bei einem gefangenen Soldaten des 137. französischen Bataillons in der Patrontasche scharfe Patronen vorgefunden, deren Kugeln aus 18 einzelnen Bleistücken von der Größe der bekannten Reyposten bestanden und auf einem Papppiegel um einen Eisenstift in Form einer Kugel gruppiert waren. Patronen dieser Art sind auch neuerdings französischen Gefangenen abgenommen worden. Es geht daraus hervor, daß die französische Kriegsführung völkerrechtswidrige Geschosse zur Anwendung bringen läßt, also zu dem bei allen civilisirten Nationen verabscheuten Gebrauch von gehacktem Blei für Schusswaffen autorisirt.

Charakteristisch für die Zuverlässigkeit der französischen Berichte ist eine Bemerkung, die dem Correspondenten des „Daily Telegraph“ im deutschen Hauptquartier in Bapaume zufolge ein dortiger Schweinemehger machte. Dieser hatte die Ehre, mehrere hohe Offiziere als Quartiergeber zu bewirthen, und äußerte sich einem derselben gegenüber wie folgt: „Mein Herr, die unglücklichste Nachricht, die ich nur erhalten kann, ist die von einem französischen Siege, denn so sicher als ich davon höre, so sicher kann ich darauf rechnen, daß ich 4 Stunden später die Preußen im Hause habe. Ich für meine Person glaube nicht mehr an französische Siege, während das Borrücken der Preußen sich als schmerzliche Wirklichkeit erweist, denn dieselben zehren Alles auf, was ich im Hause habe.“

Vor Paris wurde in der Weihnachtsnacht als Feldgeschrei und Losung ausgegeben: Weihnachtsabend — Ruprecht.

In durch beabf. Festu gener ten aller den ter a fenge Bon Herr besch der i Gölnd diese für t danke

Zu daß Eferm die v richt und franzö den, Doch men, funde Wirke haste fehrun unter zose nur a der in gen a

Die schen. Nacher Mitte Wo vorige das G zwei er selb transp Sie nend zeigen Officie So Einna können Wit

Die sollen werden Am für d 1870 in Kr Bunde Mater gesehb außer Der gewalt sein 5 Der Zahl v sammtl Geschü Schluß des der Laufe 10,067



In den letzten Tagen des verflohenen Jahres durchlief die Zeitungen das Gerücht von einem beabsichtigten Ausbruche der in den rheinischen Festungen internirten französischen Kriegsgefangenen. Dieselben sollten in den an sie gelangten angeblichen Weihnachtsendungen Waffen aller Art, Degen, Revolver etc., erhalten und den Weihnachtsabend zum Ueberfall ihrer Wächter ausgehen haben, um dann mordend und fegend die französische Grenze zu erreichen. Von dem seit mehreren Jahren hier wohnhaften Herrn Secondelieutenant Max Müller vom niederösterreichischen combinirten Landwehr-Regiment, der nach der Capitulation von Metz jetzt in Köln stationirt ist, geht uns nun folgende auf diese Angelegenheit bezügliche Mittheilung zu, für die wir dem Herrn Einsender verbindlich danken:

Köln, 9. Januar 1871.  
r. r.

Zur Steuer der Wahrheit und weil ich weiß, daß Sie stets bestrebt sind, diese nur immer Ihren Lesern zu bringen, theile ich Ihnen Einiges über die von der Augsb. Allg. Ztg. gebrachte Nachricht wegen Gefangenen-Emeute zu Köln, Coblenz und Mainz mit. Es ist allerdings von geheimen französischen Emissären eine Emeute angebahnt worden, und war dazu der heilige Abend bestimmt. Doch war man unstrerseits längst dahinter gekommen, hatte sich demgemäß verhalten und dabel gefunden, daß die erwähnten Versuche sehr schwache Wirkungen hatten. Trotzdem hatte unsere musterhafte Verwaltung an dem Abend die besten Vorkehrungen getroffen, es hat sich aber keine Seele unter den 23,000 Gefangenen gerührt. Ein Franzose ist an jenem Abende erschossen worden, aber nur aus demselben traurigen Irrthum des Postens, der in Dresden obwaltete. An den Waffenendungen als Weihnachtsgeschenke ist kein wahres Wort. Die zwei Capitäne, die mit Hülfe eines Deutschen aus Erfurt entflohen waren, hat man in Aachen erwischt und geschlossen, den Helfen in der Mitte, über hier nach Blyen transportirt.

Von den hiesigen Kriegsgefangenen Officieren hat vorige Woche ein General unserm Commandanten das Ehrenwort gekündigt; als Antwort sind ihm zwei Mann als Posten an die Thür gestellt und er selbst am andern Morgen nach Weichselmünde transportirt worden.

Sie sehen daraus, daß man durchaus nicht schonend mit diesen Leuten verfährt, sobald sie einmal zeigen, daß sie die chevalereske Behandlung als Officiere nicht verdienen.

Gott gebe, daß Sie bald mit fetten Lettern die Einnahme von Paris in Ihrem Blatte verkünden können!

Mit herzlichem Gruß r. r.

### B e r m i s c h t e s .

Die Wahlen zum deutschen Reichstag sollen noch im Monat Januar ausgeschrieben werden.

Am 1. Januar 1871 ist das Strafgesetzbuch für den Norddeutschen Bund vom 31. Mai 1870 im ganzen Umfange des Bundesgebietes in Kraft getreten. Mit demselben Tage ist das Bundes- und Landesstrafrecht, soweit dasselbe Materien betrifft, welche Gegenstand des Strafgesetzbuches für den Norddeutschen Bund sind, außer Wirksamkeit gesetzt worden.

Der preussische Kriegsminister v. Roon, der gewaltige Organisator, feierte am 9. Januar sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Der preussische Staatsanzeiger meldet: „Die Zahl von 3577 Offizieren, 113,700 Mann — sämmtlich unverwundet — und etwa 21000 Geschützen, sowie 56 Adler, welche bis zum Schlusse des Monats September in die Hände des deutschen Heeres gefallen sind, hat sich im Laufe der Monate October und November auf 10,067 Officiere, 303,842 Mann unverwunde-

ter Kriegsgefangener, auf etwa 4130 Geschütze, unter denen 170 Mitrailseusen und auf 112 Adler erhöht. — (Die Zahl der Gefangenen soll jetzt 340,000 betragen.)

In der Zeit vom 16. Juli bis einschließlich 31. Decbr. 1870 sind nach und von der Armee befördert worden: 1) Briefpostgegenstände (gewöhnliche Briefe, Correspondenzkarten, Zeitungen u. s. w.) 69,136,210 Stück; 2) Gelder 53,471,600 Thlr. in 1,582,655 Briefen, Paketen u. s. w.; 3) Pakete ohne declarirten Werth 1,276,993 Stück.

Ein angesehenener Kaufmann in Hamburg, der mit seiner Familie oberhalb seines Geschäftslokales wohnte, hatte kürzlich zur Hochzeit seiner ältesten Tochter einen großen Kreis von Verwandten und Bekannten eingeladen. Als er am Abend dieses Tages zufällig die Treppe hinabging, begegnete ihm das Dienstmädchen mit einem Talglicht in der Hand ohne Leuchter. Er machte ihr Vorwürfe über ihre Nachlässigkeit und trat dann in die Küche, um mit der Wirthschafterin etwas zu besprechen. Nach einigen Minuten erschien auch das Mädchen dort, mit einer Anzahl Weinflaschen beladen, jedoch ohne Licht. Der Kaufmann erinnerte sich sogleich, daß er vor einigen Tagen ein Faß Pulver in seinen Keller hatte schaffen lassen, und daß es sein Geschäftsführer dort geöffnet hatte, um einem Käufer eine Probe davon zu zeigen. „Wo hast Du das Licht gelassen?“ fragte er in der größten Aufregung. — „Ich hatte keinen Leuchter und so habe ich es in den schwarzen Sand gesteckt, der in einem von den Fässern ist.“

Raum hatte sie ausgesprochen, als der Kaufmann nach dem Keller stürzte. Der Gang dahin war lang und dunkel, und wie er so im Finstern heruntastete, drohten seine Kräfte ihn zu verlassen, sein Mund wurde trocken und seine Kniee schlotterten vor Angst. Raum im hellen Theile des Kellers angelangt, bemerkte er das Licht in der geöffneten Pulvertonne, gerade unter dem Theile des Hauses, wo sich seine Kinder in der ausgelassensten Freude befanden. Das Faß war voll bis zum Rande und das Licht, schon ziemlich heruntergebrannt, steckte in dem Pulver, der abgebrannte Docht hing in Gestalt einer kleinen glühenden Kohle am oberen Theile des Lichtes und drohte jeden Augenblick herabzufallen. Jetzt dächte es ihm, daß er das Licht fallen sehe, noch einmal raffte er alle Kraft zusammen und näherte sich dem Faße. Doch wie sollte er es aus dem losen Pulver entfernen? Die leiseste Bewegung und der glühende verholzte Docht fiel herab! Mit seltener Geistesgegenwart legte er langsam und vorsichtig die Fläche einer Hand an jede Seite der Kerze, mit den Fingern aufwärts und bemächtigte sich so, indem er die Hände sachte nach oben bewegte, des Gegenstandes seiner Todesangst. Wieder oben angelangt, war seine Aufregung vorüber, er lächelte bloß über die Gefahr, der er und die Seinigen entronnen waren. Das Lächeln eines Wahnsinnigen! Der Mann hatte seine Familie vor sicherem Untergange gerettet, aber selbst darüber den Verstand verloren.

Der Dichter der „Wacht am Rhein“ Max Schneckenburger hat die Auferstehung seines Liebes nicht erlebt, aber seine Wittwe, die in Thalheim in Württemberg lebt. Die Liedgestiftung in Dresden hat den guten Einsall gehabt, ihr mit 30 Ehrenducaten eine Weihnachtsfreude zu machen.

Der letzte Nachkommen des alten Gög von Berlichingen mit der eisernen Hand ist beim letzten Ausfall vor Paris gefallen. Das berühmte Geschlecht ist mit ihm erloschen.

Die Gemahlin des Marschalls Bazaine ist in Kassel von einem Knaben entbunden worden. Im Monat December hat sich die Staatsschuld der Vereinigten Staaten wieder

um 2,250,000 Doll. vermindert. Im Staatschatz befanden sich am 1. Januar 107,750,000 Doll. an baarer Münze und 30 Mill. Doll. an Papiergeld.

Nach der N. Ztg. haben sich bereits 4 preussische Officiere mit vermögenden Damen in Versailles verlobt.

Auch unter den Deutschen giebt es Leute, denen Geld Religion, Vaterland, Ehre und alles ist. Auf der Ludwigsbahn haben Beamte Rasen von Gewehren unterschlagen und zu Spottpreisen an einen Unterhändler (aus Aachen) verkauft, der sie verpackte und als „Spielwaaren“ nach Frankreich versandte. Diese Spielwaaren kosteten unseren tapferen Soldaten das Leben. —

## Telegraphische Depesche.

(Officiell.)

Eingegangen Donnerstag, 12. Januar, Nachmittag 13 Uhr.

Versailles, 11. Januar. Die Beschießung der feindlichen Werke und Geschütz-Emplacements wird kräftig fortgesetzt, wobei die bereits vorgeschobene Batterie in Thätigkeit trat. Die Kasernen des Forts Issy wurden in Brand geschossen. Die feindliche Verluste an Todten und Verwundeten 2 Officiere und 7 Mann. v. Podbielski.

### Briefkasten.

Herrn F. L. in Nordstrand. Unser Blatt geht regelmäßig an Sie ab. Sendung aus Fort erhalten. Wir erwarten Ihre weitere Bestimmung. Brief baldigst. Besten Gruß! D. Red.

### Frankenberger Kirchennachrichten.

Freitags, den 13. Januar, früh 9 Uhr, findet Wochenkommunion statt, wobei Herr Dial. Ksch die Beichtrede hält.

### Herzlicher Dank.

Für die vielfach bewiesene Liebe und Theilnahme, welche uns in unserer großen Noth durch Herrn Fabrikant Hunger, so wie durch das Arbeitspersonal desselben zu Theil wurde, sagen wir unsern herzlichsten tiefgefühltesten Dank. Sie haben Alle edel und nach Samariterfinn gehandelt!

Die Familie Ignaz Niedel.

## Daheim

Die Nr. 15, die neueste Kriegszahl, enthält:

Ein Landwehrgeneral. Mit dem Porträt des Generals von Kommer. — Die Helven der Arbeit. (Fort.) Roman von M. v. Schlögl. — Der Dragoner. Militärische Skizze von G. Hill. Mit Illustration von D. Hiltenscher. — D Straßburg, du wunderschöne Stadt! Silhouetten von V. Konevka. — Die Feldpostämter in Berlin und „draußen“. (Schluß.) Von Dr. Hans Blum. — Bor und um Paris. III. Von Billeneuve bis Versailles. Von G. Hill. Mit vier Illustrationen v. W. Grögl. — Am Familientische: Eine einfache Geschichte aus dem Lazareth. Von D. W.

Zu seiner am Freitag, den 13. Januar, stattfindenden Benefiz-Vorstellung erlaubt sich ganz ergebenst einzuladen

F. Weinig.

Am 6. d. M. wurde in Sachsenburg ein Pelzkragen aufgefunden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann ihn zurückerhalten. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Eine Seltenheit von fettem Voigtländer Mastochsenfleisch empfehlen von heute Carl u. Ernst Wöttger.

## Mindsmarkpomade

empfehl in Büchsen à 1 und 2 M.

S. C. Wader.

Zurück die Briefkasten-Nummern zu bezeichnen.

Briefkasten-Nummern.



# Herren-Oberhemden nach Maas empfiehlt Max Starke, Chemnitz, Langestraße 59.

## Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mitteilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1870

**ca. 73 Procent**

ihrer Prämieinlagen als Ersparnis zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluss derselben für 1870 wird am Ende des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Chemnitz, den 5. Januar 1871.

**A. M. Lembcke,**

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. Friedrichstraße Nr. 9.

### Kleinkinderbewahranstalt.

Bei der gestern stattgefundenen Verlosung der von unseren Kleinen selbstgefertigten Gegenstände sind die Inhaber der Loose

**Nr. 678, 698, 715, 748, 755, 780, 789, 794, 810.**

nicht zu ermitteln gewesen und werden dieselben hierdurch ergebenst ersucht, die betreffenden Gewinntheile unter Vorzeigung der Nummern bei Fräulein Schneider im Anstaltslocal gefälligst in Empfang zu nehmen.

Wir benützen diese Gelegenheit, um unsern herzlichsten Dank für die rege Theilnahme an der Lotterie, sowie besonders auch für die wiederholten vielfachen Beweise von Liebe und Theilnahme für die segensreich wirkende Anstalt hiermit auszusprechen.

Frankenberg, den 12. Januar 1871.

Der Vorstand.

### Reichelt'scher Männerfrankenunterstützungsverein. Nächsten Sonntag, als den 13. Januar, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslocal **Generalversammlung.**

Tagesordnung:

- 1) Ablegung der Jahresrechnung.
- 2) Ergänzungswahl des Vorstandes.
- 3) Anderweitige Vereinsangelegenheiten.

Sämmtliche Mitglieder werden hierdurch freundlichst ersucht, pünktlich und ohne Ausbleiben zu erscheinen.

Frankenberg, den 10. Januar 1871.

Der Vorstand.

Die Mitglieder des

### II. bürgerlichen Krankenunterstützungsvereins

werden auf nächsten Montag, den 16. Januar, Nachmittags 4 Uhr zum Schachfest in's Vereinslocal bei Herrn Kurth, Schulgasse, hiermit freundlichst eingeladen durch

den Vorstand.

## Max Starke, Chemnitz, Langestraße 59,

empfehlen sein großes Lager von:

**Weissbaumwollenen u. Stickereien,  
Leinenwaaren, Tüll & Spitzen,  
Gardinen, Rock-Stoffe,  
Woll-Moirée.**

Anfertigung von Wäsche aller Art nach Maas oder Probe.

### Ein Familienlogis

steht zu vermieten bei

**Louis Schubert.**

### Wohn- und Weißbuche

wird gekauft in der Kormentischlerei von

**August Dieber** in Gunnersdorf.

### Schlittenverkauf.

Ein neuer zweiflügeliger Kinderschlitten mit Britsche ist zu verkaufen bei

**C. F. Merker, Korbmacher.**

Zu vermieten

ist eine helle, freundliche Stube mit einer oder nach Belieben mit zwei Bodenkammern

Neugasse 467.

### Theater in Frankenberg.

Im Locale des Herrn Benedix.

Donnerstag, den 12. Januar, wegen Vorbereitung zum Freitag **keine Vorstellung!**

Freitag, den 13. Januar, zum Benefiz für **Hrn. F. Weinig: Liebe kann Alles,** oder: **So bezähmt man widerspännige Frauen.** Lustspiel in 4 Abtheilungen, frei nach Shakespeare von Halbein.

**A. Wolf, Director.**



### Die Ziehung 2. Classe

79. Landes-Lotterie

findet den 16. Januar statt.

Mit Kaufloosen empfiehlt sich ergebenst

**J. F. Ehrlich.**

### Holzmacher oder Tagelöhner,

die Reisholz zu hacken verkehren, finden auf dem Gute Neubau jetzt Arbeit.

### Cigarrenarbeiter u. Wickelmacher

finden dauernde Beschäftigung bei

**F. Sentschel.**

### Gesucht

wird ein schon in der Baumwollfärberei geübter Mann zum sofortigen Antritt bei

**Joseph Großer.**

### Zwei Schuhmachergehilfen

finden sofort ausdauernde Arbeit bei

**Friedrich Gerlach, Kirchgasse.**

Ein militärfreier und mit guten Zeugnissen versehener **Knecht** wird

gesucht bei

**Heinrich Berthold,**

Chemnitzer Straße.

### Ein zuverlässiges braves Dienstmädchen

wird zum sofortigen Antritt gesucht von

**Dr. Schulze.**

Freitag, den 13. Januar, Abends im Theater. Erkennungs- — weiße Rose — **M. N.**

## Zur gefälligen Beachtung.

Wir bitten die für den abgelassenen Jahrgang fälligen, noch in Rest stehenden Beträge baldigst zu berichtigen, wirbrigensfalls wir die weitere Aushändigung des Blattes beanstanden müßten. Nachbestellungen für das laufende Quartal werden noch angenommen.

### Die Expedition des Frankenger Nachrichtenblattes.

Verantwortliche Redaction, Schnellpressenbruck und Verlag von C. S. Koberg in Frankenberg.

Nr. 6.  
L  
verschieden  
gegen so  
gende Be  
zu vermei  
Frank  
bei der  
Königl. S  
bezirks D  
hauptman  
Herrn Lan  
mann au  
der aus  
rückgestell  
tliche, wo  
scheinen  
Von den  
von hier  
(7 von  
definitiv a  
für unbra  
Fremde)  
gestellt,  
reserve u  
12 Frem  
brauchbar  
theilen d  
ment, 5  
Jäger-Bo  
zum 1. U  
Regiment  
fungsbart  
1 zum G  
B  
Verfa  
gegen Be  
zur Dunst  
Dehonde  
Chateau,  
den gen  
Hände ge  
bisher an  
Centrum  
und 4 M  
dem er vo  
am 9. im  
welcher je  
weisen, ha  
red Geseh